

Burgen und Schlösser in Baden-Württemberg



Dieser Artikel kann über Datei.. Drucken.. ausgedruckt werden

Heidenheim

Schloss Hellenstein- Wandel von der Burg über das Schloss zur Festung

von Frank Buchali

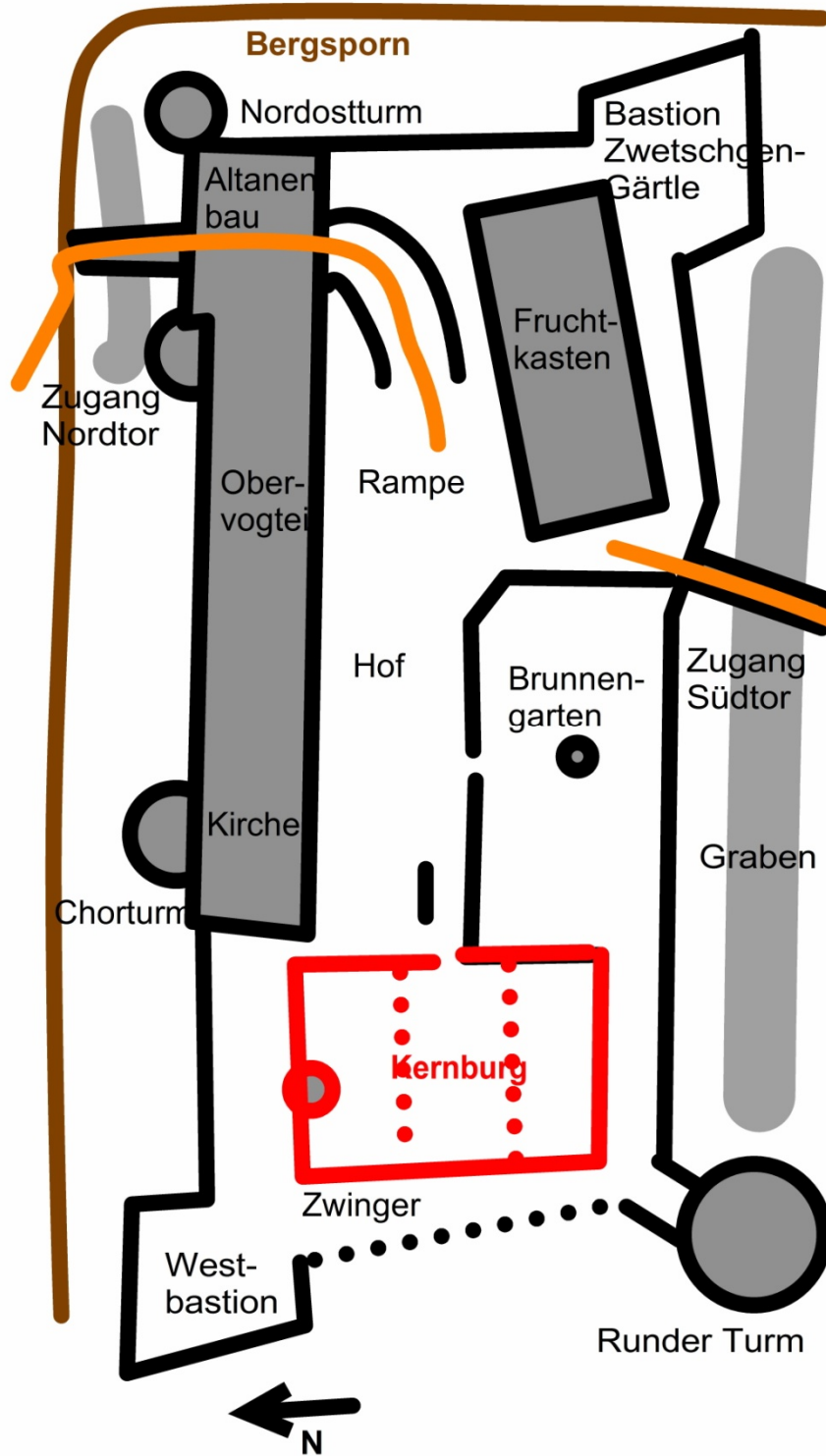
Schloss Hellenstein, das Wahrzeichen der Stadt Heidenheim an der Brenz, verbindet nicht nur in seiner Bausubstanz mehrere geschichtliche Epochen, sondern zeigt sehr deutlich den Wandel von der mittelalterlichen, kleinen Stauferburg über das württembergische Schloss mit dem fast zeitgleichen Ausbau zur wehrhaften und trutzigen Festungsanlage¹. Eingebettet in die Landschaft der Schwäbischen Alb ist das Schloss Anziehungspunkt für viele Besucher und Wanderer in der Region.



Ostfront des Schlosses mit Bastion Zwetschgengärtle und Nordostturm²



Anlagenbeschreibung



Grobe Skizze des Verfassers³

Auf einem nach Norden verlaufenden, spornartigen Ausläufer des Gewanns „Schlossau“ befindet sich an höchster Stelle das Schloss Hellenstein. Das Gelände des Bergspornes bildet eine leichte Kuppe auf deren Spitze die einstige staufische Kernburg errichtet wurde. Da das Gelände dieser Kuppe, nur leicht abfällt, war die Gründungsburg strategisch nicht optimal gelegen. Die steil abfallenden und einen natürlichen Schutz bietenden Bergflanken zum östlich gelegenen Brenztal und zum nördlich und nordwestlich gelegenen Stubental, waren bis zu 100 Meter entfernt. Diese staufische Kernburg war relativ klein (ca. 35 Meter * 25 Meter) und befindet sich heute im Westteil der Gesamtanlage.



Staufische Kernburg mit südlicher Zwingermauer

Die rechteckige Burg bestand aus einem Nord- und einem Südbau, die beide durch einen Hof getrennt wurden. Strategische Bedeutung erlangte Hellenstein erst durch den großflächigen Ausbau in der Renaissance unter Einbeziehung der steilen Ostflanke des Berges zur Stadt hin. Hier dominiert der festungsartige Charakter mit dem trutzig sich über Heidenheim erhebenden „Zwetschgärtle“- der Ostbastion- sowie dem runden Nordostturm.

Heute betritt der Besucher die Anlage vom Süden her, wo das Gelände vom Parkplatz leicht ansteigt und vom mächtigen „Runden Turm“ auf der Südwestecke gesichert wird. Zwischen diesem Turm und der steilen Ostflanke des Berges trennt ein Graben die Feste vom Vorgelände. Den Graben überquert man auf einer Brücke und erreicht das Südtor, welches einst mit dem Wappen Herzog Friedrich I. von Württemberg verziert war. Von hier betritt man den Schlosshof. Auf der rechten Seite befindet sich der große Fruchtkasten- heute Museum. Direkt neben dem Fruchtkasten führt eine Rampe herunter zum Nordtor, welches von einem mächtigen Rund- und einem Halbrundturm flankiert wird. Der Zugang führt hier von der Stadt aus über einen Graben mit einer Brücke zum Schloss hinauf.



Nordtor mit Nordostturm

Hinter dem Fruchtkasten befindet sich die Ostbastion mit schönem Ausblick über Heidenheim. Dieses Bauwerk erinnert uns an andere württembergische Festungen wie [Hohenurach](#)⁴, [Hohenneuffen](#)⁵ oder Hohenasperg⁶, welche ebenso nicht auf der grünen Wiese erbaut worden sind sondern durch einen Aus- und Umbau einer mittelalterlichen Vorgängerburg entstanden.



Ostseite über Heidenheim mit Nordostturm

Die Nordseite des Schlosses, über dem hier zur Stadt abfallenden Sporn, bildet eine geschlossene Gebäudefront mit dem Altanenbau, der Obervogtei und der Schlosskirche mit dem Chorturm, welcher von einem Turmhelm verziert wird. Westlich davon umgibt ein Zwinger die auf der Westseite stehende, rechteckige Kernburg. Der Zwinger verläuft auch auf der West- und Südseite der Kernburg und wird von der Westbastion und dem bereits erwähnten „Runden Turm“ an der Südwestecke flankiert. Die alte Kernburg ist nur noch als Ruine erhalten. Ein spindelförmiger Treppenturm dient heute als Aussichtsturm und höchste Aufstiegsmöglichkeit mit Rundumblick über das gesamte Areal.

Staufische Buckelquader mit Randschlag weisen auf das Alter der Umfassungsmauern des Ruinenrechteckes hin. Zwischen der Kernburg und dem Südtor befindet sich der Brunnengarten mit einem Brunnen und einem schmiedeeisernen Aufsatz aus dem Jahre 1889.



„Runder Turm“ im Südwesten mit Fensterfront der staufischen Kernburg



Geschichte ⁷ ⁸ ⁹ ¹⁰ ¹¹

Erstmals erwähnt wird die Burg 1150 in Verbindung mit einem Edelfreien „Tegenhardus de Haelenstein“. Dieser Degenhard von Hellenstein war ein Gefolgsmann des Stauferkaisers Friedrich I. Barbarossa. Er wurde 1174 Prokurator der Königsgüter Schwabens. In dieser Zeit muss die Burg entstanden sein und mit ihr als staufische Gründung die Stadt Heidenheim. 1183 fiel die Burg Hellenstein als Erbe an die wappen- und stammesgleichen Herren von Gundelfingen. Nach mehreren Besitzerwechseln ging die Burg 1351 in Besitz der Herren von Helfenstein über. Diese mussten wegen Liquiditätsproblemen ihre Herrschaft 1448 an [Württemberg](#)¹² verkaufen.

Burg Hellenstein selbst wurde 1462 durch Graf Ulrich von Württemberg erobert, aber nach dessen Abzug erhielten die Württemberger erst 1503 die legale Herrschaft über die Burg. Nach Eroberung durch den Schwäbischen Bund erhielten die Württemberger 1536 die Burg Hellenstein erneut von der Stadt Ulm zurück.



Chorturm und Nordfront des Schlosses. Rechts davon die alte Kernburg

Ab 1537 erfolgte der Wiederaufbau der 1530 durch Brand zerstörten Burg, und ab 1593 bis 1611 wurde der Ausbau zum Schloss und zur Festung durch Herzog Friedrich I. von Württemberg realisiert. Im Dreißigjährigen Krieg war nicht nur Wallenstein zu Gast- die Anlage wurde auch 1634 geplündert. Im 17. und 18. Jahrhundert suchte der fürstliche Hof zweimal Schutz in der Festung. Im 19. Jahrhundert wurde das Schloss teilweise abgebrochen. Erst 1857 wurde eine weitere Zerstörung durch den örtlichen Verschönerungsverein verhindert. Im 20. Jahrhundert erfolgten umfangreiche Sanierungen zur Sicherung der vorhandenen Bausubstanz.



Radierung der Künstlerin Margarethe Schiefer welche ihre Kindheit in Giengen bei Heidenheim verbrachte

Burgstall Ottilienberg

Eine urkundlich nicht erwähnte Burg befand sich einst nördlich auf der gegenüberliegenden Talseite auf dem Ottilienberg. Die dort auf dem Burgfelsen aufgefundenen Buckelquader weisen auf eine Bauzeit um 1200 hin. Heute befindet sich auf dem Felsen eine Aussichtsplattform. Heimatforscher vermuten dort den einstigen Standort der Burg „Moropolis“¹³. Heute erinnert noch ein 35 Meter tiefer Brunnenschacht an die einstige Nutzung des Felsens, welcher seinen Namen von einer einst um 1480 erbauten Ottilienkapelle hat.

Infos (Ohne Gewähr):

Heidenheim erreicht man über die Autobahn A7 Ulm- Crailsheim. Von der Autobahnausfahrt Heidenheim fährt der Besucher in die Stadt Heidenheim, von dort ins Stubental über die B 466 Richtung Göppingen, ab dort ist das über dem Altstadt kern thronende Schloss ausgeschildert. Parkmöglichkeiten gibt es direkt vor dem Schlossgelände. Ein angrenzender Wildpark sowie ein Freilichttheater direkt neben dem Schloss sind empfehlenswert. Burgenfreunde können die nahegelegene [Burg Kaltenstein](#)¹⁴ sowie [Falkenstein](#)¹⁵ im Eselsburger Tal besuchen.

Das Schlossgelände ist tagsüber frei zugänglich.

Museum für Ur-Frühgeschichte, Stadtgeschichte, Kirchenkunst, Kutschen, altes Spielzeug und Sonderausstellungen

Geöffnet von

15. März bis 15. November

Di. - Sa.

10:00 - 12.00 Uhr

14.00 - 17.00 Uhr

So. + Feiertags

10.00 - 17.00 Uhr

Infotelefon: 07321 43381

¹ Neumann, Hartwig: Festungsbau- Kunst und –Technik, Seite 73, Augsburg 2000

² Fotos: Klaus Buchali 2009

³ Nach Schmitt und Krahe, Friedrich-Wilhelm: Burgen des deutschen Mittelalters- Grundrisslexikon , Würzburg 1994

⁴ Hohenurach siehe: www.burgen-web.de/hohenurach.htm

⁵ Hohenneuffen siehe: www.burgen-web.de/hohenneuffen.htm

⁶ Hohensperg siehe: www.burgen-web.de/site72_d.htm

⁷ Pfefferkorn, Wilfried: Burgen unseres Landes, Band Schwäbische Alb, Stuttgart 1976

⁸ Naeher, Julius: Die Burgenkunde für das Südwestdeutsche Gebiet, München 1901

⁹ Schmitt, Günter: Burgenführer Schwäbische Alb, Band 6 Ostalb, Biberach 1995

¹⁰ Schmidt, Richard, Burgen und Schlösser in Schwaben

¹¹ Bizer/Gradmann: Burgen und Schlösser der Schwäbischen Alb, Leinfelden-Echterdingen 1994

¹² Burg Württemberg siehe: www.burgen-web.de/wuerttemberg.htm

¹³ Jantschke, Herbert: Der Ottilienberg-Stätte der ehemaligen Burg Moropolis?; Jahrbuch des Heimat- und Altertumsvereins Heidenheim; Heidenheim 1985/86

¹⁴ Burg Kaltenstein siehe: www.burgen-web.de/kaltenstein.htm

¹⁵ Burg Falkenstein siehe: www.burgen-web.de/falkenstein.htm